

# Streicher Presse

Bezugsspreis: Die Rechte gehaltenen Nonpareillezelle 40 Pf. — Zustand 30 Pf.  
Die doppelseitige Nonpareillezelle 2 M. — Für Platzvorschriften Sonderzettel  
Anzeigennahme bis 7 Uhr abends.

Bezugsspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend höchstens 1 M. und 30 Pfennige. Maximal 6 — Max.  
bei Postverkauf M. 1,50 gegen M. 1.

Nr. 213

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Die erste Session des polnischen Reichstags.

II.

Der Loder "Glos Polki" veröffentlicht eine Redierung eines seiner Mitarbeiter mit dem Loder Reichstagsabordneten Dr. Fischera, der sich in sehr interessanter Weise über die verhafte Session des Sejm äußerte. Wir geben im Nachstehenden einige Einzelheiten dieses Gesprächs wieder.

Im allgemeinen ist man mit dem Ergebnis der ersten Session des Reichstags nicht zufrieden. Alles geht furchtbar langsam von statten. Der Reichstag besitzt keine Tradition der Arbeit, er kann überhaupt nicht schöpferisch tätig sein. Unter den Abgeordneten mangelt es nicht an gutem Willen und Arbeitslust, aber leider genügt dies wenig. Der Bildungsgrad der Abgeordneten ist im Durchschnitt sehr gering. An Vertreter der Intelligenz mangelt es sehr, und die vorhandene Intelligenz verfügt sich vollständig. In allen Kommissionen begegnet man ein und denselben Leuten. Es kommt oft vor, daß ein Abgeordneter auf den Sitzungen zweier Kommissionen zugleich anwesend sein müßte. Die Ergebnisse sind jedoch, wie gesagt, gering. Während die Produktivität der Arbeit des Reichstags anfangs geringfügig war, stieg sie zum Schluß der Session bedeutend. Der Reichstag arbeitete fieberhaft, ich erinnere nur an die Agrarreform und die Ratifizierung des Friedensvertrages. Die letzteren Arbeiten wurden in 10 Tagen bewältigt.

Am intensivsten arbeiten die äußersten Klubs: Die Polnische Sozialistische Partei (P. S.) und der Nationale Volksverband. Diese verfügen vor allen Dingen über die besten parlamentarischen Kräfte und über vorzügliche Fachleute auf allen Gebieten. Leute, wie Daszyński, Diamand, Libermann, Barlicki einerseits, und Gombrowski, Grabski, Korsanty, Geistl. Lutosławski andererseits — können jedem europäischen Parlament zur Börse gereichen. Die Polnische Sozialistische Partei überrascht durch die Veredeltheit ihrer Führer und die Menge und Vielseitigkeit ihrer Anträge.

## Die Eröffnung der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 11. August.

Heute nachmittag fand im Gebäude des ehemaligen Herrenhauses die Eröffnung der Verhandlungen zwischen der deutschen und polnischen Regierung statt. Unterstaatssekretär v. Hansele eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er die Abgesandten der Regierung der Republik Polen und des Obersten Polnischen Volksrates in Posen, sowie die Vertreter der Verbundsmächte begrüßte. Er wies darauf hin, daß die deutsche Regierung mit überaus schmerzlichen Empfindungen in die Besprechungen eintrete, gleichwohl aber alles tun werde, um die Verhandlungen zu einem für beide Völker befriedigenden Ende zu führen. Es sei die Pflicht beider Regierungen, gleichzeitig führend und durch den Willen des Volkes getragen, die berechtigten Wünsche der Allgemeinheit aufzunehmen und zur Erfüllung zu bringen. Ein Hauptwunsch des deutschen Volkes gehe dahin, daß seine Volksgenossen, die künftig hin Angehörige der polnischen Republik werden, dort als gleichberechtigte Bürger Schutz ihrer kulturellen Güter genießen. Als Zeitsatz der Tagung bezeichnet er den Grundgedanken der Programmatik des Reichsministers Müller, daß das Verhältnis Deutschlands zu den Nachbarstaaten von dem guten Willen für gegenseitige Verständigung und von dem Geiste aufrichtiger und ehrlicher Friedensliebe bestellt sein möge.

Der Vorsitzende der polnischen Abordnung Minister Dr. v. Wróblewski begrüßte in seiner Erwiderung die deutsche Abordnung sowie die Vertreter der Verbundsmächte und versicherte im Namen der polnischen Regierung, daß diese die Verhandlungen im Geiste aufrichtigen Verständigungswillens zu führen entschlossen sei; sie würde sich glücklich schätzen, wenn diese erste gemeinschaftliche Verhandlung dazu dienen könnte, eine Grundlage für ein gutes nachbarliches Verhältnis zu schaffen. Jedenfalls würde sie die künftig dem polnischen Staat angehörenden Bürger deutscher Abstammung in loyaler Weise in

jeder Beziehung als gleichberechtigte Mitbürger betrachten und behandeln. Jeder polnische Staatsangehörige sollte die Freiheit genießen, die das durch den Friedensvertrag bestreite und wieder vereinigte Polen von jeher allen Mitbürgern gewährt habe.

Der italienische General Bencivenga dankte in Vertretung des zurzeit von Berlin abwesenden Chefs der interalliierten Militärabordnung der Verbundsmächte, General Dupont, für die in den Ansprachen den Vertretern der Verbundsmächte gewidmeten Begrüßungen und erklärte, seitens der interalliierten Mission werde alles geschehen, um die Verhandlungen nach Möglichkeit zu unterstützen und zu fördern.

Nachdem dann der Zusammentriff einer Kommission zur Aufstellung des Verhandlungsprogramms auf Dienstag vormittag vereinbart worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

## Die türkische Gegenregierung.

Aus Konstantinopeler Quelle wird den französischen Blättern gemeldet, Mustafa Kemal Pascha, der sich von Konstantinopel losgesagt hat, sei Herr der Lage in Albanien. Die gesamte Armee habe sich ihm angeschlossen. Die Lage werde für die türkische Regierung als außerordentlich kritisch angesehen.

Mustafa Kemal Pascha war früher Kommandant des 8. Armeekorps. Seine Unabhängigkeitserklärung von Konstantinopel bedeutet nicht die Errichtung eines Teilstaates, sondern die Vereinigung zum Wiederaufbau und zur Zusammensetzung einer unabkömmligen Türkei. Mit Mustafa Kemal steht in Verbindung der südostasiatische Oberstich Abjeni Pascha. Weitere Hauptführer der Unabhängigkeitserklärung und des Kampfes gegen die Entente sind der Scheich Mahmud im südlichen Kurdistan, der frühere Marineminister und ehemalige Kommandant der "Hamidiye", Nenj Bei, der gleichfalls in Kurdistan kämpft, der mit ihm in Verbindung stehende Scheich Ibris in Arabien, ferner im westlichen Kleinasien Jussuf İzzet Pascha, der frühere Kommandant des 14. Armeekorps, und Reşid Bei, die beide gegen die Griechen operieren.

Die Stärke der türkischen Freiheitsbewegung läßt sich daraus erkennen, daß von den Männern um Mustafa Kemal Pascha eine türkische Nationalversammlung nach Erzerum einberufen worden ist, die sich zunächst, wie es in Pariser Blättern heißt, damit beschäftigen soll, den Prinzen Abdul Medjid, einen Neffen Abdul Hamids und Mohammeds V., zum Sultan auszurufen.

"Tempo" erfährt aus sehr zuverlässiger Quelle, daß die mohammedanische Seite der Wahabiten augenblicklich in sehr scharfem Konflikt mit König Hussein von Arabien stehe, und daß die Wahabiten unter Führung ihrer Häuptlinge sich in Zentralarabien nahe der syrischen Grenze zusammengezogen haben. Auch in Armenien beginnen sich sehr kritische Zustände zu entwickeln.

Der amerikanische Hilfskommissar für Armenien stößt im "New York Herald" einen Alarmruf aus.

Die beiden englischen Bataillone, die augenblicklich in Russisch-Armenien ständen, hätten ihre Rückzugsbewegung begonnen.

Die Mohammedaner und Kurden, die von den Jungfürsten unterstützt würden, hätten sich längs der syrischen Grenze zu konzentrieren begonnen.

Wenn der Befehl der englischen Regierung zurückgezogen würde, würden die Mehelen in Armenien wieder beginnen, was dem amerikanischen Hilfsausschuß die Weiterführung seiner Tätigkeit unmöglich machen würde.

Der Oberstkommandierende der Alliierten in Armenien, der amerikanische Umgang Hassell, hat, wie "New York Herald" gleichfalls meldet, Clemenceau telegraphisch ersucht, seinen ganzen Einfluss bei der englischen Regierung geltend zu machen, damit sie ihre Bataillone nicht aus Armenien zurückziehe.

"Journal des Débats" spricht von einer bevorstehenden Katastrophe in Asien.

Die türkische Regierung sei vollkommen ohnmächtig.

Wenn sie sich auf die Christen stütze, verliere sie sofort ihre Autorität bei den Mohammedanern,

wenn sie sich auf die Mohammedaner verlässe, provoziere sie Feindseligkeiten der Christen.

## Aus Ungarn.

In der Schweiz fanden Konferenzen ungarischer und österreichischer Persönlichkeiten in Sachen des Sturzes Bela Kun statt. An diesen Konferenzen nahmen teil: der frühere österreichische Kaiser Karl, der gewesene Erzherzog Friedrich, Graf Julius Andrássy, Graf Schönburg und Fürst Windischgrätz.

Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy kehrte aus der Schweiz nach Wien zurück und reist demnächst nach Budapest weiter.

## Die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen aus Amerika.

Haag, 13. August.

Aus New York wird gemeldet: "Chicago Tribune" erfährt aus Paris, daß in Pariser amerikanischen Kreisen die Frage, was mit den deutschen Kriegsgefangenen in Amerika getrieben solle, lebhaft besprochen werde. Von französischer Seite sei der Vorschlag gemacht worden, die Kriegsgefangenen in Amerika freizugeben, bevor Frankreich seinerseits die deutschen Kriegsgefangenen freilassen würde. In amerikanischen Kreisen glaubt man aber, daß Amerika sich darauf nicht einlassen, sondern die deutschen Kriegsgefangenen zurückzuhalten werde, bis das Friedensabkommen von zwei weiteren Mächten ratifiziert sei werde.

## Blutige Zusammenstöße in Brooklyn.

Amsterdam, 13. August.

Die englischen Blätter vom 9. August bringen eine Neuermeldung aus Brooklyn, aus der hervorgeht, daß es dort im Zusammenhang mit den Streiks zu ersten Zusammenstößen gekommen ist. Mehrere Personen wurden erschossen und eine Anzahl schwer verletzt. Das Pressebüro Radio meldet aus Washington, daß ein Teil der streikenden Arbeiter in den Eisenbahnwerstätten die Arbeit wieder aufnimmt, wahrscheinlich infolge eines Schreibens Wilsons an Hines, in dem er erklärt, daß er nichts unternehmen könne, bevor die Arbeiter ihren Führern folgen.

## Aufdeckung bolschewistischer Untrübe in England.

Nach einem Kopenhagener Telegramm der "Börs. Btg." hält die englische Polizei nach wie vor an der Darstellung fest, daß es sich bei den Arbeiterunruhen um systematische Agitationen mit ausländischem Geld gehandelt habe. Sie behauptet, Dokumente gefunden zu haben, aus denen ein vollkommenes Revolutionsprogramm hervorgehe. Alle Nichtproletarier sollten entwaffnet werden und die Arbeiter und Soldatenräte sollten sich in den Besitz von Waffen und Munition setzen und eine rote Armee bilden. Alle Lebensmittel sollten augenblicklich mit Beschlag belegt werden, Klassenunterschiede aufgehoben und die Arbeitszeit auf sechs Stunden täglich festgelegt werden. Staats- und Privatschulden sollte man für ungültig erklären, alles Eigentum, das nicht dem Proletariat gehört, enteignen, zum Beispiel alle Bananen und Industrieunternehmungen ebenso wie alle Verkehrsmitte.

## Aufstand gegen die Japaner in Ostasien.

Der "Abend" meldet aus dem Haag: Aus Batavia wird berichtet, daß in Penang ein Aufstand der Eingeborenen und Chinesen gegen die Japaner ausgebrochen sei. Auch in Singapore sei ein großer Aufstand zum Ausbruch gekommen. Viele japanische Geschäfte seien geplündert und demoliert worden. Obwohl die Mannschaft der im Hafen liegenden englischen Schiffe zu Hilfe gerufen wurden, dauern die Unruhen fort. Gleichweise sollen 300 Personen bei den Unruhen getötet worden sein.

## Kleine Nachrichten.

Der Oberste Rat in Paris hat beschlossen, daß Oberschlesien während der Dauer der Ententeverwaltung von Deutschland nicht abgesondert werden soll.

In Oberschlesien streiken 70 Prozent der Grubenarbeiter. Sie fordern die Wiederinstellung der entlassenen Arbeiter und die Entlassung der an ihrer Stelle angenommenen Mitglieder des Grubenschutzes.

Die Ratifizierung des Friedensvertrages durch England erfolgt nach Zusammentritt des kanadischen Parlaments.

Der Präsident der gestürzten bolschewistischen Regierung in Ungarn Garay ist verhaftet worden.

Der ehemalige Generalkonsul Manzini in Zürich und seine Gattin, eine geborene Gräfin Herren, verübten Selbstmord, nachdem sie ihre Angehörigen benachrichtigt hatten, daß sie den Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht überleben könnten.

Der Post- und Telegraphentarif in den Vereinigten Staaten ist um 20 Prozent ermäßigt worden.

## Locales.

Lodz, den 15. August.

Hoover in Lodz. Wie wir erfahren, wird in Lodz die Ankunft des amerikanischen Lebensmittelstrikats Hoover erwartet.

Der noch in Warschau weilende Botschaftsdirektor der Entente, Herbert Hoover, empfing am 12. August eine Reihe von Journalisten, denen er erklärte, daß er nach Warschau gekommen sei, um mit maßgebenden Personen sämtliche wichtigen polnischen Wirtschafts- und Handelsfragen zu besprechen. Vor allen Dingen handle es sich darum zu bestimmen und festzustellen, in welcher Hinsicht Polen Amerikas Hilfe benötige und in welcher Form diese Polen erzielt werden müsse. Gegenwärtig werde er eine ungeheure Organisation schaffen, die die Zukunft sämtlicher Staaten regeln und kontrollieren wird. In der ganzen Welt mangle es an den notwendigsten Produkten. Es sei daher das Bestehen einer Organisation erforderlich, an der auch Polen teilnehmen müsse. Die ganze Welt und vor allen Dingen Polen müsse eine intensive Arbeit entwickeln, um die eigene Produktion zu vergrößern und Getreide ausführen zu können.

Weiter erklärte Herr Hoover, daß die Hilfe Amerikas für Polen nicht ausreichen könne und daß Amerika Polen auch weiterhin unterstützen werde. Diese Hilfe werde vor allem in Getreide, Baumwolle und Fettien bestehen. Damit Polen diese Unterstützung ausnützen könne, sei es notwendig einen ausländischen Kredit zu erhalten.

Wenn die Bevölkerung arbeiten werde, so könne man damit rechnen, daß Polen bereits in einem Jahre keinen Kredit mehr beanspruchen brauchen und auf verschiedenen Gebieten Überflüsse aufweisen werde. Was die Transportbeschwerden anbetrifft, so werde Amerika auch hier Polen helfen. Amerika habe bereits 70 Prozent seiner Handelsplätze den Staaten, die durch den Krieg gelitten haben, zur Verfügung gestellt.

Amtseinführung eines Pastors. Am Sonntag, den 24. August, wird in Nieszawa der dort gewählte Pastor Otto Krenz durch Herrn Konistorialrat Gundlach feierlich ins Amt eingeführt. Pastor Krenz ist ein Sohn unserer Nachbarstadt Zduńska Wola, besitzt in Lodz mehrere Verwandte und ist z. B. an der Loder St. Trinitatiskirche Bifur gewesen. Wir wünschen ihm Gottes Segen in seinem neuen Amt!

Beizepräsident Fateron hat sich in Finanzangelegenheiten nach Warschau begeben.

Zunahme der Konfessionssachen in Lodz. In der letzten Zeit melden sich im Zivilstandesamt immer mehr Personen, die aus den Kultusgemeinden ausgetreten sind oder austreten wollen, mit dem Erfüllen, sie in das Register der Konfessionssachen einzutragen. Da die in unserem Lande (mit Ausnahme des ehemaligen österreichischen Gebiets) bestehenden Vorschriften die Führung eines solchen Registers nicht vorsehen, so ordnete Stadtpräsident Rzewski an, diese Gefüge an das Ministerium des Innern und des Kultus zur Entscheidung und Erteilung diesbezüglicher Hinweise zu richten.

Einmalige Vermögensabgabe der Haushalter. Die Loder Haushalter werden von dem Finanzamt einen Fragebogen zur Beantwortung zugefunden erhalten, um danach die Straße zu bemessen.

Schulnachricht. Zum Direktor des in Lodz eröffneten Gymnasiums für jüdische religiöse Kinder wurde Dr. L. Freund aus Lemberg berufen.

**Freigabe des Kartoffelhandels.** Durch eine Verordnung des Verpflegungsministers wird für das Wirtschaftsjahr 1919/20 der freie Handel mit Kartoffeln eingeführt. Sämtliche Einschränkungen im Verkehr mit Kartoffeln wurden aufgehoben.

**Tagung der Radfahrervereine.** Am 15., 16. und 17. August wird in Krakau eine Zusammenkunft sämlicher polnischer Radfahrervereine stattfinden, auf der ein allgemeiner Radfahrerverband gegründet werden soll.

**Tagung der jüdischen Leih- und Sparlässe.** Auf Anregung der Herren Dr. Bette und S. Hersberg wurde beschlossen, um die Genehmigung einer Tagung der jüdischen Leih- und Sparlässe in Lódz nachzusuchen.

**Auszahlung von Unterstützungen an Reichsdeutsche.** Die Lódzer Abteilung des Schweizerischen Konsulates gibt zur Kenntnis, daß die Auszahlung von Unterstützungen an Reichsdeutsche ausschließlich für die Stadt Lódz mit Vororten wie folgt stattfindet: Montag, den 18. August an Inhaber der Ausweiskarten Nr. 1 bis 400; Dienstag, den 19. August an Inhaber der Ausweiskarten Nr. 401 bis 800; Mittwoch, den 20. August, an Inhaber der Ausweiskarten Nr. 801 bis 1200; Donnerstag, den 21. August an Inhaber der übrigen Ausweiskarten. Das Konsulat macht alle Unterstützungsnehmer darauf aufmerksam, daß eine Beschreibung des Haushaltswesens oder dessen Stellvertreter über die Anzahl der anwesenden Familienmitglieder und der Beschäftigungsfähigkeit der Unterstützungsnehmenden unbedingt erforderlich ist, da sonst die Unterstützung nicht ausgezahlt wird. Diejenigen Unterstützungsnehmer, die Wehrunterstützung beziehen, haben einen Ausweis desjenigen Truppenteils vorzulegen, bei dem das noch im Heere stehende Familienmitglied Dienst tut.

**Mahlöhne.** Kreiskommissar Nemiszewski hat für das Mahlen von Getreide folgende Höchstpreise festgesetzt: Wasserd- und Windmühlen erheben für das Mahlen von 100 Kilogramm oder 244 polnischen Pfund Getreide auf Schrot 6 Mark und auf 80 Proz. mehr 10 Mark; Motor-, elektrische und Dampfmühlen für 100 Kilogramm Getreide auf Schrot 8 Mark und auf 80 Proz. Mahl 12 Mark. Bei Nichteinhaltung der Verordnung wird den Schuldigen das Mahlrecht entzogen und die Mühle geschlossen.

**Von den Baptistenkirchen in Polen.** Wie wir erfahren, befinden sich in Polen nachstehende 16 Baptistenkirchen, die von folgenden Predigern bzw. Altesten verwaltet werden: 1. Kicin, Dorf Placiszewo, Gemeinde Wola Młock, Kreis Giedanow, Prediger A. Brehlin; 2. Kondrajez, derselben Gemeinde, Prediger A. Brehlin; 3. Konno, derselben Gemeinde, Prediger Robert Schlosser; 4. Lódz I. Stadtmisionar J. Jordan; 5. Lódz II. (Bionsgemeinde), Prediger B. Götz; 6. Pabianice, Altester A. Herme; 7. Płoszowice, Post Lublin, Prediger A. Knoff; 8. Rypin, Prediger Ed. R. Wenske; 9. Warszawa, Prediger Fr. Brauer; 10. Idunsta-Wola, Prediger D. Lenz; 11. Below, Hilfsprediger J. Jersak; 12. Radowiczyn, Prediger A. Knoff; 13. Beulin, Prediger Jersak; 14. Bziersz, Stadtmisionar Jordan; 15. Byradow, Altester J. Schweizer; 16. Aleksandrow bei Lódz, Prediger E. Kupisch.

**Ein großes allgemeines volkstümliches Preis- und Schauturnfest** wird am Sonntag, den 24. August d. J., im Garten „Monopol“ in der Bziersz-Straße 101 stattfinden. Es wird auf Veranlassung der Vereinigung der Turnvereine vom Radogoszcer Turnverein unter Beteiligung aller zu dieser Vereinigung gehörenden Turnvereine aus Lódz und Umgegend veranstaltet.

Der Festauschüß ist bereits gewählt worden. Es trifft jetzt schon große Vorbereitungen für das Fest. Das Preisturnen, an welchem sich die Männerriege der einzelnen Vereine beteiligen werden, findet vormittags und das Schauturnen nachmittags statt. Interessant dürfte sich namentlich das lege gestalten, da an ihm auch Damenriege teilnehmen werden.

**Eine neue Judentummission in Polen.** Einer Mitteilung der „Humanitas“ zufolge, hat das Zentralkomitee der Liga der Menschenrechte beschlossen, zur Untersuchung der Lage der polnischen Juden einen Vertreter nach Polen zu senden.

**Ein neuer Aussandt.** Infolgedessen, daß die jüdische Gemeindeverwaltung die ökonomischen Forderungen der Angestellten der Gemeindeverwaltung und des jüdischen Friedhofs nicht berücksichtigt hat, sind sie in den Aussandt getreten. — Wie heißt es doch in der Bibel: Lass die Toten ihre Toten begraben!

**Polnische Gas-Gesellschaft (P. T. G.).** Im März dieses Jahres hat sich — wie bereits mitgeteilt — eine Gruppe von inländischen Großindustriellen und technischen Fachleuten mit den Herren Wilhelm Hordiczka und Czeslaw Swierczewski (Direktor der Lódzer Gasanstalt) an der Spitze zusammengetan, um eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Polnische Gas-Gesellschaft“ (P. T. G.) mit einem Anfangskapital von zwei Millionen Mark ins Leben zu rufen. Die Hauptaufgabe der neuen Gesellschaft besteht in der Errichtung einer Gasanstalt und der Exploitation der bestehenden oder im Entstehen begriffenen neuen Gasanstalten, entweder auf eigene Rechnung, auf Rechnung der Gemeinden oder auf gemeinsame Rechnung mit den Gemeinden. Die Wirksamkeit der Gesellschaft erstreckt sich auf ganz Polen. Die Gründungsversammlung der Gesellschaft fand am 14. April d. J. statt, in welcher die „Aktiengesellschaft der Polnischen Gas-Gesellschaft“ sich gebildet hatte.

In der Generalversammlung vom 5. Juli wurden in die Verwaltung gewählt die Herren: Heinrich Grohmann (Präsident), Wilhelm Hordiczka, Wladyslaw Braunkstein (Vizepräsident), Ing. Konrad Bielewicz, Dr. Josef Kowalewski, Wladyslaw Koscieszkowski, Kazimierz Graf Kowalewski, Teofil Kujawski, Ing. Czeslaw Swierczewski und David Tempel. Zum leitenden Direktor wurde das Verwaltungsmittel gestellt. Ing. Czeslaw Swierczewski gewählt. Die Gesellschaft versendet ein Rundschreiben, in welchem darauf hingewiesen wird, daß auf Grund des Paragraphen 41 der Satzungen jegliche Korrespondenz von einem der Verwaltungsmitglieder im Namen der Gesellschaft gezeichnet werden kann. Wechsel, Vollmachten, Verträge, Kontrakte, hypothekarische und notarielle Urteile erfordern die Unterschriften zweier Verwaltungsmitglieder.

**Erntewetter und Ernteaussichten.** Ein trocken Sommerwetter als in diesem Jahre ist uns seit einigen Jahren nicht mehr begegnet. Der ständige Wechsel von Sonnenschein, Regen, teils Gewitter, teils Landregen und niedrigen Temperaturen bis nahe an den Nullpunkt läßt uns kaum zu dem Bewußtsein kommen, daß wir in der heißesten Jahreszeit leben. Seit dem bekanntlich völlig verregneter Sommerwetter leiden wir unter dieser Unbeständigkeit des Wetters sehr, und die Klagen über den verregneter Sommer wollen gar nicht verstummen, und so mancher, der sonst an heißen Sommertagen ein schattiges, lauschiges Plätzchen zum Aufenthalt sucht, schaut jetzt vergeblich nach dem erquickenden und zur Gesundheit dringend notwendigen Sonnenschein aus. Und schon melden sich die Anhänger des Siebenstädtergläubens und weisen für ihre Ansicht von den verregneter 7 Wochen als Gesolg-

schaff ihres verregneter Siebenstädtergläubens auf diesen Sommer hin.

Mit Unrecht! Denn es ist nicht richtig, daß wir seit dem 27. Juni, dem Siebenstädtertag, Tag für Tag Regen gehabt haben, vielmehr waren von den verregneter 6 Wochen nach unseren Aufzeichnungen 20 Tage, d. h. also etwa die Hälfte, regenfrei, obwohl es uns bei diesem unbeständigen Wetter scheinen möchte, als ob die Zahl der völlig regenfreien Tage weit geringer gewesen wäre. Das war glücklicherweise nicht der Fall und infolgedessen hat auch der Roggen, der in diesem Jahre fast durchweg, wo er nicht durch Hagelwetter beeinträchtigt worden ist, einen guten Körner- und Sirotertrag gebracht hat, nicht nur gemäß, sondern zum größten Teil auch bereits in die Scheunen gebracht und infolge der Brotnot auch bereits ausgedroschen werden können. Mit der gleichfalls viel versprechenden Hafer- und Gerstenreise wird jetzt begonnen werden. Ebenso wenig wie den Halmreis hat die naßkalte kalte Witterung den Kartoffeln geschadet. Die Frühkartoffeln liefern gute Erträge. Bei anhaltendem nassen Wetter würde sich empfehlen, die Ernte auch an regenfreien Sonn- und Feiertagen fortzusetzen.

**Generalversammlung der Mitglieder der Aktiengesellschaft Carl Scheibler, Lódz.** Die Verwaltung der Aktiengesellschaft der Baumwoll-Manufakturen Carl Scheibler macht bekannt, daß am 2. September d. J. um 10 Uhr früh anwesende Rumini Kirsch, 25 Jahre alt, ermordet worden sind. Die Leiche des Kirsch wies eine Schußwunde im Gesicht, einige ausgeschlagene Zahne, einen zertrümmerten Schädelknochen und einige blaue Striemen im Gesicht und am Hals auf. Die Kirsch wies am Körper vier Wunden auf, die von 2 von hinten abgegebenen Gewehrschüssen herrührten.

Die ersten, die am Tatort anlangten, waren die Söhne der Kirsch, Szaia, Benjamin und Abram. Im Wohnzimmer brannte Licht, im Laden war es dunkel. Auf dem Tische lagen eine leere Geldtasche und 2 Geldbeutel, in denen die Mutter ihr Geld aufzubewahren pflegte. In der Schublade fehlten die goldenen Reifen und Ringe, die dort gewöhnlich zu liegen pflegten. Wie die Kinder der Crimocdeten angaben, mußten etwa 600 Mk. und 500 Rbl. geraubt worden sein.

Zwei Tage später, am 2. Dezember, polizierte der Polizeiaufseher des 6. Bezirks, Stiebel, gegen 10 Uhr abends in Begleitung von 4 Polizisoldaten die Biebrzerstraße und hörte Stimmen, die von der Rybniastraße her um Hilfe riefen. Er begab sich sofort dorthin und stellte fest, daß auf der Rybniastraße 3 ein Banditentheft stattgefunden hatte, wobei 3 Personen ermordet worden waren. Stiebel sah die Kriminalpolizei davon in Kenntnis, die die Gegend von einigen Agenten absuchen ließ. Die Kriminalbeamten Muszynski und Blazla begaben sich nach der Rybniastraße 8, weil ihnen die Einwohner dieses Hauses verdächtig vorkamen. In dem Augenblick, als sie die Treppe des Hauses betraten, gab jemand, der hinter dem Torweg versteckt war, einen Schuß ab, durch den Blazla am Fuße verwundet wurde. Dem Täter gelang es zu entkommen. Die Nachforschungen, die am selben Tage nach den Banditen angestellt wurden, hatten kein Ergebnis.

Es wurde festgestellt, daß die Wohnung, in der der Überfall verübt worden war, sich im Erdgeschoss befindet, der Familie Brils gehört und aus einem Wohnzimmer und einem Laden besteht. Hinter bei dem Eingangstür lag in einer Blutlache die Leiche eines Mannes, des Bruders des Ladeninhabers, Abram Brils. Auf dem Bett lag die Leiche der Maria Brils und auf dem Fußboden die Leiche des Schmied Brils. Abram Brils hatte eine Wunde in der linken Seite und Maria 2 Schußwunden erhalten.

Blumenkohl der Kopf 1—3 M., Kraut 50 Pf. bis 1 M. der Kopf, Gurken 50 Pf. bis 2 M. das Stück, Steinpilze 3 M. das Pfund, Krebse kosteten 2, 3 und 5 M. die Mandel, Preiselbeeren 5 M. der Garnie.

**Depechen nach Minsk.** Das hierige Telegraphenamt nimmt bereits Depechen nach Minsk an.

**Rebition.** In Lódz traf der Inspector des Centralhilfsschiffes für Kinder in Polen aus Warschau ein, um eine Revision der Bücher und Kassen usw. der Lódzer Kinderhilfseinrichtung vorzunehmen.

**Die „Lipuwa“.** Der frühere Stationsvorstehergehilfe der Warschauer Güterstation und letzter Stationsvorsteher in Rogow, Wladyslaw Borowski, und der Weichensteller St. Noeck wurden am 1. August aus dem Dienst entlassen, weil sie Bestechungsgelder angenommen haben.

**Raubmord an 5 Personen.** Ein Todesurteil.

Am 19. Dezember 1918 wurde die Kriminalpolizei in Lódz davon benachrichtigt, daß in der Bielnastraße 61 ein Mord verübt wurde. Die am Tatort erschienene Polizei und Untersuchungskommission stellte fest, daß die 57 Jahre alte Ladeninhaberin Eva Gelbart, und der im Laden anwesende Rumini Kirsch, 25 Jahre alt, ermordet worden sind. Die Leiche des Kirsch wies eine Schußwunde im Gesicht, einige ausgeschlagene Zahne, einen zertrümmerten Schädelknochen und einige blaue Striemen im Gesicht und am Hals auf. Die Gelbart wies am Körper vier Wunden auf, die von 2 von hinten abgegebenen Gewehrschüssen herrührten.

Die ersten, die am Tatort anlangten, waren die Söhne der Gelbart, Szaia, Benjamin und Abram. Im Wohnzimmer brannte Licht, im Laden war es dunkel. Auf dem Tische lagen eine leere Geldtasche und 2 Geldbeutel, in denen die Mutter ihr Geld aufzubewahren pflegte. In der Schublade fehlten die goldenen Reifen und Ringe, die dort gewöhnlich zu liegen pflegten. Wie die Kinder der Crimocdeten angaben, mußten etwa 600 Mk. und 500 Rbl. geraubt worden sein.

Zwei Tage später, am 2. Dezember, polizierte der Polizeiaufseher des 6. Bezirks, Stiebel, gegen 10 Uhr abends in Begleitung von 4 Polizisoldaten die Biebrzerstraße und hörte Stimmen, die von der Rybniastraße her um Hilfe riefen. Er begab sich sofort dorthin und stellte fest, daß auf der Rybniastraße 3 ein Banditentheft stattgefunden hatte, wobei 3 Personen ermordet worden waren. Stiebel sah die Kriminalpolizei davon in Kenntnis, die die Gegend von einigen Agenten absuchen ließ. Die Kriminalbeamten Muszynski und Blazla begaben sich nach der Rybniastraße 8, weil ihnen die Einwohner dieses Hauses verdächtig vorkamen. In dem Augenblick, als sie die Treppe des Hauses betraten, gab jemand, der hinter dem Torweg versteckt war, einen Schuß ab, durch den Blazla am Fuße verwundet wurde. Dem Täter gelang es zu entkommen. Die Nachforschungen, die am selben Tage nach den Banditen angestellt wurden, hatten kein Ergebnis.

Es wurde festgestellt, daß die Wohnung, in der der Überfall verübt worden war, sich im Erdgeschoss befindet, der Familie Brils gehört und aus einem Wohnzimmer und einem Laden besteht. Hinter bei dem Eingangstür lag in einer Blutlache die Leiche eines Mannes, des Bruders des Ladeninhabers, Abram Brils. Auf dem Bett lag die Leiche der Maria Brils und auf dem Fußboden die Leiche des Schmied Brils. Abram Brils hatte eine Wunde in der linken Seite und Maria 2 Schußwunden erhalten.

er am Wege stehen blieb, sich bückte und ein beschädigtes Blümlein abbrach, um es für Lolo als Frühlingsblümchen mit nach Hause zu nehmen.

„Ach, Ihr lieben, kleinen Dinger!“ lächelte er dabei. „Noch wenige Wochen noch, und kein Mensch achtet Eures bescheidenen, kleinen, unscheinbaren Daseins, und heute erscheint Ihr uns lächelnd, als die herrlichste Rose in ihrem stolzen Prangen!“

Er befestigte die kleinen Herolde des Frühlings in seinem Knopfloch und schritt weiter.

Er fühlte sich heute so froh und glücklich, wie selten in seinem Leben.

Als Mensch von tiefem, echtem Gesühle war er mit der Natur eng verwachsen. Jeder Baum, jedes Blümlein schien ihm besetzt. Ihm war, als müßten sie sich heute mit ihm über das Erwachen der Natur freuen, und er hatte oftmals sogar gezögert, ehe er ein Blümlein abbrach.

Er hatte ein Gefühl, als führte es gleich ihm ein Leben, dessen es sich freute und das er nicht vernichten durfte.

Aber wenn es denn nun einmal von keiner Hand sterben müßte, konnte es einen schöneren Tod erleben, als unter den zärtlichen Augen Lolo's dahinzurücken?

Auf sie richteten sich jetzt alle Gedanken des träumerischen Mannes, und er beschleunigte seine Schritte, um sie schneller zu erreichen.

Da war auch schon das Forsthaus.

Seine Fenster standen weit geöffnet, um der balsamischen Frühlingsluft Zutritt zu gewähren.

Das sah doch anders aus, als im Winter, wenn der Sturm um das kleine Haus gebraust war und dicke Eisblumen die Scheiben überzogen hatten.

Fortsetzung folgt.

## Försters Hainchen.

Roman von W. Norden.

(99. Fortsetzung.)

„Ach Gott, die Mamas und die älteren Damen überhaupt!“ meinte er dabei. „Wenn's nach ihnen ginge, so würden die jungen Mädchen in Glassäften gehalten und nur an Sonntagen einmal daraus hervorgeholt werden. Glauben Sie etwa, Ihre Frau Mama wäre nicht auch einmal allein gewesen, ohne daß sie ihre Eltern darum gefragt?“

Gustchen schüttelte den Kopf.

„Nein, das glaube ich nimmer mehr!“

Ulrich lachte, und es klang triumphirend, beinahe höhnisch.

„So, na, da möchte ich aber wirklich gern einmal wissen, wie es Ihr Herr Papa eigentlich angefangen hat, Ihrer Frau Mama zu sagen, daß er sie lieb hat und daß er sie zur Frau haben möchte. Glauben Sie, daß Ihre Großmama da auch dabei gewesen ist?“

Das glaubte Gustchen freilich nicht.

Sie wurde erst sehr rot und dann sehr nachdenklich. — Den Eindruck seiner Beweisführung mit Genugtuung konstaterend, beschloß Ulrich, das Eisen zu schmieden, so lange es heiß war.

„Bitte, noch eine Frage. Hat Ihre Frau Mama Sie nicht sogar bereits allein eine große Reise machen lassen? Und sind wir nicht in Lindenholzen bereits allein zusammen gewesen, ohne daß Sie erst die Erlaubnis dazu eingeholt? Und waren wir dort nicht immer ganz allein auf Gottes weiter Flur, während wir doch hier noch immer von Hunderten von anderen Menschen umgeben sind? Ihre Frau Mama hat Ihnen

damit eben nur zeigen wollen, daß Sie den Kinderschuh längst entwachsen sind und daß Sie Ihnen die Bestimmung über Ihre Person selbst überläßt.“

„Meinen Sie wirklich?“ fragte Gustchen, auf welche die Dialektik Ulrich's einen immer tieferen Eindruck machte.

Eigentlich hatte er doch auch wirklich recht. Sie war doch kein Kind mehr, sondern eine junge Dame, und wenn sie in Lindenholzen mit Ulrich allein in den Wald geritten war, ohne erst die Mama zu fragen, so konnte sie doch ganz gewiß ohne besondere Erlaubnis das Museum mit ihm besuchen.

„Sie können reden wie ein Rechtsanwalt!“ lächelte sie verlegen.

„So habe ich Sie also überzeugt? Sie kommen?“

„Nun ja denn.“

Ulrich mustete an sich halten, um nicht ihre Hand zu ergreifen und zu küssen.

„Danke also — —?“

Gustchen kam nicht mehr dazu zu antworten, denn in diesem Augenblick trat ein hochgewachsener Herr mit Zylinder und langem Paläot in Begleitung einer hübschen, eleganten jungen Frau ein.

Ohne die an dem Tische des Legationsrates sitzenden Personen vorläufig zu bemerken, gingen sie durch das Lokal, um sich in der gegenüberliegenden Nische niederzulassen.

Kaum hatte Gustchen das Paar und besonders die Dame, welche der Kellner soeben den Abendmantel abnahm, erkannt, als eine jährige Nöte in die Wangen schaute und sie ihren gleichfalls sehr überraschten Nachbar in lebhafter Erregung anstieß.

„Herr von Breden, — so sehen Sie doch!“

Die Märzonne, welche die Menschen im Dorf Lindenholzen aus ihren dumpfen Stuben vor die Häuser trieb, lockte auch im Walde die ersten kleinen aus der Erde.

„Ach, Ihr lieben, kleinen Dinger!“ lächelte er dabei. „Noch wenige Wochen noch, und kein Mensch achtet Eures bescheidenen, kleinen, unscheinbaren Daseins, und heute erscheint Ihr uns lächelnd, als die herrlichste Rose in ihrem st

Die 14jährige Augenzeugin der Tat, Maria Brix, sagte aus, daß am 21. Dezember um halb 8 Uhr abends 5 Leute die Wohnung betraten, von denen 4 schwarze Masken trugen und Revolver in den Händen hatten, der fünfte — ohne Maske — war mit einem langen Messer bewaffnet. Der Unmaskierte verlangte Geld und befahl dem Abram Brix, der gerade beim Abendbrot saß, aufzustehen und sich mit dem Gesicht nach dem Küchenofen umzudrehen. Weiter geflossen sei ein, am 21. Dezember die Absicht gehabt zu haben, einen Schuhmacher in der Ciemnastraße 27 und einen Händler in der Pfeiffer-Kruckastraße zu überfallen; sie seien aber nach der Rybniastraße gegangen, wo Dordon Nowalski unter Todesandrohung gezwungen habe, an dem Überfall auf Brix teilzunehmen. Kafowski habe Szmul und Abram und Dordon aus dem Laden zurückgekehrt. Bandit nahm aus einem Säckchen alles Geld (1800 Rubel und 2000 Mark) heraus. Als der Bandit mehr verlangte und Brix behauptete, kein Geld mehr zu besitzen, sprang er auf die Frau zu, riß ihr die Bluse vom Körper und durchsuchte sie. Gehen untersuchte er den Szmul Brix. Während dieser Revision stand die Frau neben dem Manne, der seinerzeit seinen 5jährigen Sohn Chaim neben sich hielt. Der jüngere 3jährige Sohn lag im Bett. Als die Nachforschungen nach weiterem Gelde vergeblich waren, sagte ein Bandit, man müsse sie töten, worauf ein Genosse dreimal auf Abram schoß, der tot hinfiel. Während dieser Schüsse hetzte die Maria unter das Bett und hörte noch einige Schüsse fallen. Nach einigen Minuten verschwanden die Banditen. Die kleine schlug Lärm, und die Leute ließen zusammen. Maria Brix, die noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde aufs Bett gelegt; sie starb bald darauf. Szmul und Abram lebten nicht mehr. Das unter Szmul liegende Kind, das er an sich gedrückt und im Fallen mit sich gerissen hatte, wurde unversehrt unter der Leiche hervorgeholt.

Am 25. Dezember, am 4. Tag nach dem Überfall, meldete sich in der Untersuchungsabteilung eine Stanisława Piechocka und brachte zur Anzeige, daß die Anführer der Banditen überstießen sich in ihrer Wohnung aufzuhalten. Sie sagte aus, daß sie die Geliebte eines gewissen Dordon sei, der während der Okkupationszeit Agent der Banditenkommission gewesen ist. Nach dem Abzug der Deutschen hätte er wiederholt erklärt, Landwirt zu werden, da er nicht wisse, wovon er leben solle. Bald darauf trat er in nahe Beziehungen zu Kafowski und Nowalski. Ihren Auslagen nach, hätten Dordon, Kafowski und Nowalski am 19. Dezember vor dem Wegang miteinander geslüstert und Dordon seinen Komplizen mitgenommen. Nach einigen Stunden, als Piechocka schon geschlafen habe, seien sich zurückgekehrt. Kafowski habe zu Nowalski gesagt: „Nimm doch heraus, was Du hast!“ worauf jener 12 Mark und 5 Rubel zum Vorschein gebracht habe. Nowalski und Dordon fingen darauf an zu klagen, es hätte nicht gesagt, „dorthin“ zu gehen und daß die Juden ganz unnötig ermordet worden sei, weil dem Kafowski die Maske herabgefallen wäre. Ferner machten sie sich gegenseitig Vorwürfe darüber, daß sie einen zufällig hinzukommenden Knaben erschlagen hätten. Kafowski habe dann seinen Revolwer dem Dordon überlassen und gesagt, seine Frau werde ihn abholen. Am nächsten Tage habe Kafowski Frau den Revolwer abgeholt. Am übernächsten Tage sei Kafowski in Abwesenheit Dordons gekommen und habe auf ihn geworfen. Bald darauf kamen Dordon und Nowalski, beide im angeherrten Zustande nahmen Kafowski mit sich. Nowalski und Dordon lehrten in der Nacht zurück. Aus ihren Neuerungen konnte Piechocka entnehmen, daß es einen Überfall vollzählig hätten. Dordon bestand, die Juden gejötet zu haben, worauf er der Piechocka 150 Mark für die Feiertage gab. Am 23. Dezember kam Kafowski, holte eine Zeitung hervor, machte Nowalski Vorwürfe darüber, daß er einen Teil des Geldes versteckt habe, da nach dem Zeitungsbericht weit mehr geraubt worden sei. Piechocka habe dann Gewissensbisse darüber empfunden, daß sie mit Banditen in so nahen Beziehungen stehne und beschlossen, der Polizei Anzeige zu erstatten.

Polizeikommissar Wrzosek begab sich nach der Sokołowska, 10, wo er Dordon und Nowalski antraf und festnahm. In der Wohnung wurden in einem Wandversteck ein Revolver, eine Maske, 12 Patronen und 11 Patronen vorgefunden. Beide Verhafteten bekannten sich zu den Raubmorden und nannten als Mitglieder ihrer Bande: Kafowski, Kajtanak und Koleska. Nach 2 Wochen wurden die anderen Banditen dingfest gemacht. Am 20. Januar früh traf in den Läden des Polizisten Marian Mrukla ein Mann ein, der Mrukla bekannt vortrat und der sich als der gefuchte Kafowski erwies. Bei seiner Verhaftung flüchtete Kafowski, nachdem der ihn verfolgende Polizist auf ihn einen Schuß abgegeben hatte, wurde Kafowski verhaftet. Seine Verwundung erwies sich als tödlich und nach Einlieferung in ein Spital starb er.

Die Angeklagten gestanden beim Verhör ihre Schuld ein. Dordon und Nowalski behaupteten, daß den Plan zum Überfall auf die Frau Geltart von Kafowski gestanden habe, der ihr gegenüber seine Wohnung hatte. Als er mit dem Suchen des Geldes beschäftigt war, trat Kiesch in den Laden und zu gleicher Zeit fiel Kafowski die Maske vom Gesicht und er schrie: „Schlägt sie tot, sonst wird sie mich verraten!“ Worauf er sie selbst erschoss, während Dordon den Kirch tötete. Dordon, Koleska und Kajtanak gestanden ein, zusammen mit Kafowski am 15. Dezember einen

bewaffneten Überfall auf einen Einwohner von Widzew geplant zu haben. Die Veranlassung dazu gab es, dem als früheren Kriminalpolizisten bekannt war, daß dieser Einwohner Geld hatte. Der Überfall konnte jedoch nicht zur Ausführung kommen, weil auf der Treppe des betreffenden Hauses zu viele Leute gingen. Weiter geflossen sei ein, am 21. Dezember die Absicht gehabt zu haben, einen Schuhmacher in der Ciemnastraße 27 und einen Händler in der Pfeiffer-Kruckastraße zu überfallen; sie seien aber nach der Rybniastraße gegangen, wo Dordon Nowalski unter Todesandrohung gezwungen habe, an dem Überfall auf Brix teilzunehmen. Kafowski habe Szmul und Abram und Dordon aus dem Laden erschossen. Von Dordon ist 28, Anton Nowalski 26, Michał Kajtanak 33 und Józef Koleska 31 Jahre alt.

Die Verhandlungen im Bezirkgericht begannen gestern um 11 Uhr vormittags. Die Angeklagten gestanden ihre Schuld ein. Das Gericht nahm in folgedessen von der Vernehmung des größten Teils der Zeugen ab. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht. Um 1/2 Uhr zog das Gericht sich zur Beratung zurück. Nach etwa 1/2 Stunden wurde das

Urteil verkündet. Es lautet: für Dordon Todesstrafe (erstmalige Anwendung der Bestimmungen über die Schaffung von Standgerichten in Łódź — Bandenraub); auf Grund des Amnestieerlasses wurde diese Strafe in fristlose Beutha umgewandelt. Die übrigen drei Angeklagten: Nowalski, Kajtanak und Koleska erhielten sämtlich Zuchthausstrafen. Sie werden, schon nach Anwendung des Amnestieerlasses, zu verbüßen haben: Nowalski 10 Jahre, Kajtanak 8 Jahre und Koleska 5 Jahre und 4 Monate.

## Theater und Konzerte.

Freie Bühne in Łódź. Ein Kreis von Kunstmännern, denen die Entwicklung der dramatischen Kunst in Łódź am Herzen liegt, hat eine „Freie Bühne“ ins Leben gerufen. Die Aufführungen werden unter der künstlerischen Leitung von Heinrich Zimmermann stehen. Für die Spielzeit wird Paul Köhler zeichnen. Die erste Aufführung findet bereits am 31. d. M. im Scala-Theater statt. Der Reigen der Theaterabende wird mit Habses „Der Strom“ eingeleitet. Der Erstaufführung geht ein scenerischer Prolog voraus. Wir kommen noch auf die Veranstellung zurück.

## Vereine u. Versammlungen.

Der Łodzkie Sport- und Turnverein wird aus Anlaß der von seinen Turnern am vergangenen Sonntag auf dem Turnfest in Kostantynow errungenen mehrfachen Siege am Sonntag nachmittag 5 Uhr, in der Turnhalle in der Sokołowskastraße 82 eine Siegesfeier veranstalten, die mit einem Tanzkranzchen verbunden sein wird. Konzertieren wird die Thonsfeldsche Musikkapelle.

Zither-Verein. Alle Zitherspieler, Damen und Herren, werden hierdurch aufgefordert, heute im Lokal des Buchdrucker-Vereins, Namrot 20, genau 4 Uhr nachmittags, mit der Zither zu erscheinen.

## Aus der Umgegend.

Alexandrow. Der gestrige Jahrmarkt war mühelos besichtigt. Die Ernte, die die Landleute auf den Feldern festhält, macht hier ihren Eindruck geltend. Die Lebensmittelpreise waren im allgemeinen den Umständen nach nicht hoch zu nennen. Es wurden gezahlt: für Butter 18—24 M. das Quart, Waarenkasse 1 M. das Paar, Herzäse 1.50 das Pfund, Eier M. 7 die Mandel, Kartoffeln M. 7 der Bierstoffzucker, Mohrrüben, rote Rüben, Öderrüben 20 Pf., das Bündel, Zwiebeln 70 Pf., junge Bohnen M. 1.20 das Pfund, Kraut 50 Pf., bis 1 M. der Kopf, Gurken 50 Pf., bis 2 M. das Stück, Preiselbeeren M. 1.30 der Liter, Steinpilze M. 1 das Pfund, Hähnchen (Eierpilze) Liter 80 Pf. Geöffneter Markt war sehr wenig vorhanden.

Ein großer Mangel an Zucker macht sich in Alexandrow fühlbar. Die Bevölkerung hat den ihr für Juli zukommenden Kartenzucker noch zu bekommen. Es wäre wirklich Zeit, daß die Verpflegungskommission hier Wandel schaffte.

Brzeziny. Stadtverordneten-Versammlung. Am Montag fand eine Stadtverordnetenversammlung statt, in der u. a. beschlossen wurde, daß das Seuchenhospital unter die Verwaltung des Kommunalverbandes kommt. Der Stadtrat forderte den Magistrat auf, zur Gründung eines Regierungsgymnasiums in Brzeziny Schritte einzuleiten. Einige Besitzer von Konfektionsgeschäften, die vom Łodzkie Wucheramt versiegelt wurden, haben sich an den Stadtrat mit der Bitte gewandt, gegen die geplante Konfiszierung der Waren zu protestieren. Die Stadtverordnetenversammlung forderte den Magistrat auf, bei den zuständigen Behörden zu intervenieren, damit die versteigerten Geschäfte geöffnet und die unechten Besitzer von der Verantwortlichkeit befreit werden.

Łask. Zum Schulinspektor des Łasker Bezirks wurde Herr Josef Radwanski ernannt.

## Letzte Nachrichten.

### Ministerwechsel.

Warschau, 14. August. (P. A. T.) Der Minister für Handel und Industrie, Dr. Poncja wurde mit Anerkennungsschreiben auf sein Gesuch hin aus dem Dienste entlassen. Durch Dekret des Staatschefs vom 12. d. M. wurde Herr Ignacy Szczepanowski zum Minister für Handel und Industrie ernannt.

### Um Polens Grenzen.

Generalstabsericht vom 14. August. Litauisch-weißrussische Front: Nördlich von Minsk bei Smolewicze, wurde der Feind nach zweitägigen Kämpfen geschlagen und auf die Linie am Flusse Niwa zurückgeworfen. In der Richtung auf Bobrujsk haben sich unsere Linien bei Ithumen vorgeschoben und befestigt nach kurzem Kampfe Puhowice. Die Zahl der Gefangenen wächst. An den anderen Abschnitten ist die Lage unverändert.

Wolhynische Front: Unsere Truppen gehen planmäßig vor und, stellenweise den schwachen Widerstand des Feindes brechend, stießen sie bis zur Linie Horwina östlich von Nowo now vor. Der Feind zieht sich nach den ihm zugefügten Niederlagen bei Kiewanie und Nowo now in Verwirrung in östlicher Richtung auf Koreck zurück.

Nach dem nachträglichen Bericht hält der Feind die West- und Südfront bei Nowo now besetzt und setzt unseren Abteilungen heftigen Widerstand entgegen. Die heftigen Kämpfe, hauptsächlich vor dem Fort Hobarow, dauerten 8 Stunden an. Bei

der starken allgemeinen Tätigkeit unserer Artillerie haben unsere Schützen, ihre Stellungen einigmal unter dem Feuer des Feindes wechselnd, den Feind durch energischen Angriff, aus 2 Forts und darauf auch aus der Stadt hinausgedrängt. Auf der Station in Nowo now ließen die Bolschewiki einen unbeschädigten Panzerzug noch unter Dampf, 5 Lokomotiven und über 100 Waggons, teilweise mit Kriegsmaterial beladen, zurück. Eine bedeutende Anzahl Gefangener, deren Zahl noch nicht festgestellt ist, fiel in unsere Hände. Unsere Kavallerie hat durch Umgehung vom Norden und vom Süden dem Feinde die Eisenbahnlinie abgeschnitten und dadurch den Abtransport des Eisenbahnmaterials vereitelt.

Am nördlichen Frontabschnitt haben unsere Abteilungen den Feind nach hartnäckigem Kampfe über die Sliwa zurückgeworfen, so daß die ganze Eisenbahnlinie von Wilna über Baranowicze-Lumino-Sarny-Nowo now nach Lemberg in unserer Hand ist.

Galizische Front: Der linke Flügel der galizischen Front hat nach Niederwerfung bedeutender feindlicher Kräfte die Linie des Flusses Boltwa bis zur Mündung in die Horwina und die Linie Wilna von Lachwice bis Ostrog erreicht. Am Iwrcz herrscht Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes Haller, Oberst.

### Posener Bericht vom 14. August.

Nordfront: Bei Kacłowa wurde eine deutsche Patrouille abgewiesen. Im übrigen außer der üblichen Schieferer Ruhe.

Westfront: Bei Kobylarnia und Robczyk Scharmützel mit deutschen Patrouillen. Bei Kolno fielen einige Minen.

Südfront: Völligste Ruhe.

Chef des Stabes, Broczynski, Generalleutnant.

### Aus Litauen.

Wilna, 13. August. (P. A. T.) Die Blätter berichten, daß in Rosienie 2 deutsche Abteilungen zu je 350 Mann stehen. In Pilawitzki bei Rosienie befindet sich eine aus 350 Mann bestehende Abteilung, die mit Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstet ist. Täglich kreisen auf der Strecke Taurrogen-Schaulen etwa sechs Aeroplanen, die nicht wiederkehren. Es wird vermutet, daß sie sich nach Mita oder Riga begeben, wo sie den Bolschewiken oder anderen russischen Truppen verkauft werden. In Schaulen befinden sich gegen 38 Aeroplane.

Wilna, 13. August. (P. A. T.) In Kruszwica, das von den Truppen des Generals Lieven besetzt wurde, weht die russische Flagge mit der Aufschrift „Stab der freiwilligen Armee“. Auf die Frage des litauischen Kommandanten an einen russischen Offizier, mit welchem Rechte sie Kruszwica besetzt hätten, antwortete der Offizier: Danach sollte ich Sie fragen, wer Sie sind, was Sie hier machen, und welches Recht Sie haben, Fragen zu stellen. Die Stimmung in den litauischen Regierungskreisen ist aus Anlaß des lievenischen Überfalls sehr gedrückt.

Wilna, 13. August. (P. A. T.) „Nasz Kraj“ meldet: Die litauische Regierung wandte sich an die polnische mit der Bitte, ihr Naphtha und andere Bedarfsartikel gegen Getreide und Fleisch zu liefern. Die Gesamtsumme der vor geschlagenen Transaktion dürfte 15 Millionen Mark erreichen.

### Der zwecklose Kaiserprozeß.

Amsterdam, 14. August. Laut „Algemeen Handelsblatt“ melden „Sunday Times“: Trotz der Erklärung Bonar Law im Unterhaus, daß die Alliierten ihren Beschluß bezüglich des vor maligen deutschen Kaisers nicht geändert hätten, besteht guter Grund zur Annahme, daß das Verfahren nicht durchgeführt werden wird. Je mehr die Frage erwogen werde, desto größer erscheinen die Schwierigkeiten der Zu

sammenstellung eines Gerichts, dessen Autorität und Unparteilichkeit nicht beanstandet werden würde. Das Blatt schreibt, es sei kein Geheimnis, daß die Engländer mit ihren Forderungen nach Aburteilung des Kaisers allein ständen, und daß die amerikanischen Vertreter auf der Konferenz den Plan für unpolitisch und zwecklos gehalten hätten. Die Alliierten würden wahrscheinlich, um den Schein zu wahren, die Niederlande offiziell um die Auslieferung des Kaisers erjuchen. Die Niederlande würden sich offiziell weigern, dies zu tun, und damit würde die Frage erlebt sein.

### Die Ententetruppen für Oberschlesien.

Bern, 14. August. Nach Meldung des „Nowelliste de Lyon“ werden die alliierten Truppen für die Besetzung Oberschlesiens voraussichtlich insgesamt die Stärke einer Division besitzen. Jede der dort vertretenen Mächte wird drei Bataillone schicken.

### Unruhen in Riga.

Nauen, 14. August. (P. A. T.) In Riga i. S. ist es zu ernsten Lebensmittelkrawallen gekommen, die von der Arbeiterklasse ausgingen. Es ist jedoch gelungen, größeren Ausschreitungen vorzubeugen.

Kattowitz, 14. August. (P. A. T.) Der Streik in Oberschlesien nimmt zu. Heute feiern 90 Prozent der Arbeiter. Es haben Unruhen auf ökonomischer Grundlage stattgefunden.

Deutsch-Oesterreich lehnt den Frieden ab?

Berlin, 14. August. Einem Vertreter der „Nationalzeitung“ in Zürich erklärte Staatskanzler Dr. Renner auf der Durchreise, daß Deutsch-Oesterreich, falls keine Milderung in den Bedingungen eintrete, den Friedensvertrag ablehnen werde.

### Bolschewistische Niederlagen.

Paris, 14. August. (P. A. T.) In der Schlacht bei Kamjuschin machten die Truppen des Generals Denikin am 28. Juli 11 000 Gefangene und erbeutete 60 Geschütze, 150 Minenwerfer und viel Kriegsmaterial. Zwei bolschewistische Divisionen, die 37. und 39. wurden vollständig aufgerieben. Die Kavallerie Denikins ist bereits mit dem linken Flügel der Uralosaken in Führung getreten.

### Strassenbahnerstreik in Riga.

Mitau, 14. August. In Riga sind die Straßenbahner und die Arbeiter der Dampfgesellschaft „Augsburg“ in den Ausstand getreten. Der Stadtrat für den Streik ist die Verweigerung einer Lohnhöhung und der Bewilligung eines freien Tages alle sechs Tage. — In der Richtung Hamburg und Lugafluss greifen die Bolschewiken mit starken Kräften an. Die Angriffe sind bisher abgewiesen worden.

### Die rote Fahne auf englischen Kriegsschiffen?

Lugano, 14. August. Laut „Avanti“ hissten die Seeleute der in Vaku liegenden englischen Kriegsschiffe die rote Fahne. Die Kriegsschiffe seien dann abgedampft, unbekannt wohin.

### Beschärfung des amerikanisch-japanischen Konflikts.

Versailles, 14. August. Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ erklärt, daß sich der amerikanisch-japanische Konflikt von Tag zu Tag verschärfe, weil der japanische Minister des Außenlands Ichida die Ansicht vertrete, die Abtretung Schantungs sei die Belohnung für die Hilfe im Jahre 1915. Präsident Wilson teile jedoch diese Ansicht nicht.

### Die italienische Streikwelle.

Hag, 14. August. Die „Times“ meldet aus Rom: In Genua und Neapel ist ein Matrosenstreik ausgebrochen. Über 50 Schiffe liegen still, besonders die Schiffe die von der Regierung requiriert wurden, um Nahrungsmittel aus Amerika zu holen. Der Premierminister ist nach Neapel gefahren, um dort persönlich zu vermitteln. In Piemont und in der Lombardie dauern die Streiks fort. Auch der Typographenstreik in Rom ist noch nicht beendet. Die Arbeiterkonföderation scheint sich aber darüber klar zu sein, wie groß die wirtschaftliche Gefahr ist, und versucht jetzt, einen Ausgleich zu schließen. Die Regierung wird Maßnahmen gegen die Preisstreiber in Lebensmitteln treffen und so die gewünschte Lösung der Arbeiter schwierigkeiten herbeizuführen suchen.

### Warschauer Börse.

	14. August	13. August



<tbl\_r cells="3" ix="3" maxcspan="1" maxrspan="1" used



Gesang-Verein  
„Gloria“.

Am Sonntag, den 17. August d. J.  
Beginn um 2 Uhr nachmittags,  
im Garten „Nowopol“,  
Rzigerer Straße Nr. 101:

Großes Garten-Fest

verbunden mit Gesangsvorlagen, Tanz und verschiedenen Unterhaltungen für Erwachsene sowie für Kinder, Zupost, Glücksraten, Schießschießen, Zeitung und Spiele für Kinder u. s. w. Konzert eines Streichorchesters. — Reichhaltiges Buffet. — Gäste willkommen. — Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am Sonntag, den 24. August statt. 2037



Lodzer Sport- und Turn-Verein.

Am Sonntag, den 17. August d. J.,  
in der Turnhalle an der Ząkowniastraße Nr. 82:

Turner-Gieges-Fest  
mit Tanzkränzchen.

Beginn um 5 Uhr nachmittags. — Gäste willkommen. 2106

Der Vorstand.

Helenenhof — Sportplatz.  
2 Fußball-Wettspiele

Freitag, den 15. August 1. J., 4 Uhr nachmittags:

Krakau — Lódz  
(Wisła) (Touristen-Club).

Sonntag, den 17. August 1. J.  
4 Uhr nachmittags

Warschau  
(I-y polk. artyleri polnej Legionów Polskich).

Lódz  
(Touristen-Club).

Die Wettspiele finden ohne Rücksicht auf das Wetter statt.  
Nach dem Wettspiel freier Eingang nach dem Garten-Billardvorverkauf  
in der Konditorei des Herrn Z. Krzyżanowski, Petrikauer 79.

„SCALA“-Theater

Zieglerstraße 18.

Deutsches Operetten-Ensemble, Leitung Adolf Moser.  
Sonntagnachmittag, den 16. und Sonntag, den 17. August d. J.,  
zum vorletzten und unwiderruflich letzten Male

„Die Gloden von Corneville“

Große Operette in 3 Akten (4 Bildern) von Planquette.

Beginn 8 Uhr a. m.

Kartenverkauf ab Mittwoch den 13. August täglich von 11—1

und von 5—7 an der Kasse des „Scala“-Theaters. 2835

Berufsverband  
der Arbeiter und Arbeitnehmer in der Textil-Industrie  
(Pusta-Straße Nr. 13).

Um Sonntag, den 17. d. J. findet im Konzertsaal eine  
General-Versammlung

der Mitglieder des Verbandes im zweiten Termin statt.

Genossen und Genossin! Stellt Euch zahlreich und pünktlich  
ein. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliederbuchs. 2068

Die Verwaltung.

Kräne

geschmackvoll und billig  
liest 1884  
das Blumengeschäft  
Główna-Straße Nr. 2.

Achtung! Zur Bequemlichkeit der geachten Kundenschaft am  
Verkaufsstelle von allerlei Wäsche der neuesten Fäçon mit Stickereien zu mäßigen Preisen eröffnet.

Die erste Lódzer Stickerei-Werkstatt

M. Weisberg, Werkstatt: Wschodniastraße 27.

Bemerkung: Nehme an Stickerei ajour, Zacken-Arbeit usw.  
Ausführung reell und pünktlich. 2072

Achtung!

Die Filiale der Kunstfärberei  
u. chemischen Dampfwäscherei

L. FRIEDRICH

ist von der Petrikauer Straße 128 nach der

Przejazd-Straße 2

verlegt worden.

1597



Gesang-Verein „Eintracht“, Lódz.

Am Freitag, den 15. August d. J. findet ab 2 Uhr nachmittags  
im Garten-Etablissement Braune in Pfaffendorf ein

Garten-Fest

unter freundlicher Mitwirkung  
des Kirchengesangvereins der St. Trinitatigemeinde zu Lódz,  
des Gesangvereins „Aeol“, Lódz und  
des Fabianicer Kirchengesangvereins zu Fabianice statt.

Bon der Reineinnahme sind 10% für die Invaliden des Polnischen Heeres bestimmt.  
Alle Sangesbrüder, Freunde und Söhne des Vereins werden  
den höchst eingeladen, am Fest teilnehmen zu wollen.

Die Vereinsleitung.

Buffet, Kegelbahn, Scheibenstand am Blaue. — Kinderpolonaise, zum Schluss Tanz.  
Bei ungünstigem Wetter wird das Fest auf Sonntag, den 17. August d. J. verlegt. 2006

Sportvereinigung „Union“.

Am Sonnabend, den 23. August d. J. um 1/20 Uhr abends

veranstalten wir für unsere Mitglieder und geladene Gäste ein

Sommernachts-Fest

im Garten und Weissen Saale des Hotels Manteuffel.

Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder werden gebeten, die Adressen der zu ladenden Gäste rechtzeitig anzugeben.

Neuheit auf musikalischem Gebiete!

Allen Freunden der „Lodzer Freien Presse“ gewidmet:

„Liebestreue“

Walzer für Klavier, Violine (oder Mandoline) von Caesar Domke.

Brüder der „Lodzer Freien Presse“.

Preis: Für Abonnenten der „Lodzer Freien Presse“ (ehrfüllig) gegen Vorweisung der Abonnements-Kuitung in unserer Geschäftsstelle:

Walz. allein 1.75  
Klavier und Violine, bzw. Mandoline: „ 2. —  
Violine, bzw. Mandoline allein: „ 80

Für Nichtabonnenten:

Klavier allein 2.25  
Klavier und Violine bzw. Mandoline: „ 2.50  
Violine bzw. Mandoline allein: „ 1. —

Für Aufstellung per Post Aufschlag von 20 Pf. gegen vorherige Einsendung des Vertrages.

Erhältlich: Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“, Petrikauer Straße 88.

Geldvergleich G. Restel, Petrikauer Straße Nr. 84.

Buchhandlung Blechschmidt, Przejazd-Straße Nr. 1.

Buchhandlung R. Erdmann, Petrikauer Straße Nr. 107. 2057

Buchhandlung R. Winkopf, Petrikauer Straße Nr. 112.

Buchhandlung L. Fischer, Petrikauer Straße Nr. 47.

Buchhandlung Gebethner & Wolff, Petrikauer Straße Nr. 87.

8-kl. Knaben-Gymnasium

von B. Braun,  
Lódz, Zielińska-Straße Nr. 57.

Die Nachprüfungen sowie die Aufnahmeverprüfungen neuer  
Kandidaten beginnen am 26. August 9 Uhr morgens.  
Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei des  
Gymnasiums von 10—12 entgegengenommen. 2112

Dr. S. Kantor

Spezialarzt  
für hau- u. venöse Krankheiten.  
Petrikauer Straße Nr. 144.  
Ecke der Evangelischen Straße  
Behandlung mit Röntgenstrahlen u.  
Elektrizität (Vorausfall). Elektrifi-  
kation u. Massagé (Männer-  
schwäche). Kantenempfang von  
9—2 u. 6—8, f. Damen v. 6—8.

Dr. med. 2091

Wirtshafterin

oder Stühle der Hausfrau, hier  
oder auswärts. Für Zuherräffigkeit  
sicher Garantie gegeben werden.  
G. Angebote mit „Z. B.“ an  
die Exp. d. Bl. 2091

Wirtshafterin 2091

Witwe, nichtig im Haushalt,  
mit 7-jähr. Tochterchen, sucht Be-  
schafterin als

Wirtshafterin 2091

Handtücher 6.80  
pro Elle.

Bettzeug 14.—, Laken, 3 Ellen  
breit 21.50 pro Elle, Etamin 8.50,  
Krepon 8.—, Flanelle 8.25, Da-  
men-Hemden 8.50.

Schmeichel & Rosner, Lódz,  
Petrikauer Straße 100. 1988

Dr. med. Thursz

(aus Warschau)  
Spezialarzt für Frauenkrank-  
heiten und Geburtshilfe  
Petrikauer Straße 123.  
Sprechst. 5.—7. 1905

Dr. med. Thursz 1905

Charlotte Eiger

Geburthilfe und  
Frauenkrankheiten  
Dębnia 46 (Ecke Zielińska)  
Empfangt von 4—6 Uhr nachm.

Dr. med. Thursz 1905

&lt;p

## Toleranz in Polen.

II.

### Deutsche Schulfragen.

Da unserem Artikel in Nr. 200 vom 2. d. M.  
wird uns geschrieben:

Laut Beschluss des Ministerrats vom 2. März d. J. darf in allen öffentlichen Elementarschulen die deutsche Unterrichtssprache beibehalten werden, sofern dies die Mehrheit der rechlichen Vertreter der Kinder, die die Schule besuchen, verlangt. Es ist eine weise Verordnung, die in keinerlei Widerspruch mit den Protesten des polnischen Volkes steht, daß mit Recht die Muttersprache in seinen Schulen der früheren russischen und preußischen Teilungsgebiete verlangt. In dem Erlass, der die deutsche Schulfrage in Polen regelt, befindet sich jedoch dem Anschein nach eine ganz belanglose Nebenbestimmung, die besagt, daß diejenigen, die die deutsche Sprache als Muttersprache in der Schule wünschen, dem Schulaufsichtsrat eine Deklaration darüber einreichen müssen, außerdem kann der Aufsichtsrat eine behördliche Besitztigung der eigenhändigen Unterschrift des Deklaranten, sowie die Einreichung des Geburtscheines und anderer Dokumente verlangen. Die Deklarationen dürfen, wie bekannt, nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt vom Schulrat entgegengenommen werden.

Diese Klausel gab aber den Schulkommissionen und den Schulinspektoren Veranlassung zu einem Verfahren, das dem Geiste des Dekrets durchaus nicht entspricht. Denn dieses gewährt — das ist doch der wahre Sinn des neuen Erlasses — allen polnischen Bürgern deutscher Zunge das Recht, ihren Kindern die Elementarbildung in der Muttersprache anzudeihen zu lassen. Für die Schulkommission mit den Schulinspektoren an der Spitze gibt es aber augenscheinlich in dem ganzen Erlass nur einen einzigen wichtigen Punkt, nämlich die einschränkende Klausel, auf die sie sich stützen, wenn sie die Eltern und Vormünder, die sich für die deutsche Sprache entscheiden, Schwierigkeiten in den Weg legen. So mussten z. B. die Deklaranten den Kommissionen in gewissen Empfangsstunden persönlich ihre Deklarationen einreichen, wobei die Unterschriften, die Taufurkunden und sonstige Dokumente sorgfältig geprägt wurden. Diese Methode war so zeitraubend, daß nicht alle Interessenten empfangen werden konnten, die natürlich zum zweiten- oder gar zum drittenmal erscheinen mußten, um ihre Erklärung abzugeben. An anderen Orten wurden die Deklarationen zurückgewiesen, weil die Form und der Wortlaut anders war, als es sich die Herren in der Kommission dachten.

Die Zahl der eine Schule zu besuchenden deutschen Kinder wurde in der Regel dadurch reduziert, daß man konfirmierte oder solche Kinder, die im September und Oktober das 14. Lebensjahr erreichen sollten, auch diejenigen, die wohl früher eine in der Nähe liegende deutsche Schule besucht hatten, aber zu einer anderen politischen Gemeinde gehörten, zurückwies, um auf diese Weise das Verhältnis der Kinder deutscher Abstammung zugunsten der Kinder polnischer Nationalität zu verschieben. Ein Lehrer, der seinen Dorfangehörigen über den Inhalt des Dekrets Aufklärung geben wollte und sie anleitete, wie sie das Gute aus dem Gesetze für sich und ihre Kinder herausholen könnten, wurde wegen „Agitation“ vor den Polizeikommissar ge-

laden, der es ihm streng untersagte, sich in die Frage der Beibehaltung der deutschen Sprache in den Schulen einzumischen. Neben aus liebenswürdig werden dagegen diejenigen Lehrer behandelt, die ihre Abstammung verleugnen. Obgleich die Schulen auf Grund der bestehenden Vorschriften in den Etat der zuständigen allgemeinen Schulorgane übergehen und alle Lehrer der aufgelösten Schulgemeinden gleich den sibi- gen Lehrern bezahlt werden sollen, gibt es ganze Kreise, wo die Gehörte bisher nur den polnischen Lehrern, nicht aber auch den deutschen ausgeschlagen worden sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei einer solchen Sachlage und bei viel Spielraum, der den Beamten bei der Ausführung der Toleranzedikte gewährt wird, die deutschen Schulen sich nicht werden erhalten können.

### Die ersten Folgen der Agrarreform.

Die ersten Folgen der vom Reichstag beschlossenen Agrarreform treten, wie der „Kurier“ mitteilt, allem Anschein nach völlig unerwartet auf. Es zeigt sich bereits, daß die Gutsbesitzer und die Bauern in Galizien keine Neigung verspielen, auf die bureaukratischen Parzellierungsabschlüsse mit Hilfe der Regierung zu warten. Die Bauern haben den Wunsch, Grund und Boden möglichst schnell zu erwerben ohne Rücksicht darauf, ob es ihnen gelingen wird, das nötige Inventar bald zu beschaffen oder nicht, und die Gutsbesitzer sind durchaus bereit, größere Flächen zu Parzellierungszwecken abzugeben. Den freiheitlichen Kauf auf Grund einer notariellen Akte erachten sie als das sicherste Verfahren. Die Notariatskanzleien sind zurzeit mit Grundstückskaufverträgen geradezu überfüllt. In den Grenzgebieten treten die Bauern massenweise als Käufer auf. Angespornt hierzu werden sie einerseits durch die in den Grenzgebieten ziemlich billigen Bodenpreise, andererseits durch die vorzügliche Beschaffenheit des Bodens.

### Gegen die Judenpogrome.

#### Gründung eines „Bundes der Weltbürger“.

Ein internationales Vorgehen gegen die Judenpogrome im Osten Europas schlägt der Leiter der Deutschen Gesellschaft für staatsbürgerliche Erziehung, Berlin-Halensee, in einer Zeitschrift an das Anti-Pogrom-Komitee in Amsterdam vor. Der Brief wird in dem „Algemeen Handelsblad“ in Amsterdam veröffentlicht. Es heißt darin unter anderem:

„Das Europa mit seiner Maori-Neger-Politik auf einem sittlichen Tiefland angelangt ist, der es immer neuen Katastrophen entgegenführen muß, wenn die geistige und sittliche Elite der Welt sich nicht endlich machtvoll zusammenschließt, um eine geistige und sittliche Renaissance der Menschheit herbeizuführen. An vielen Plätzen der Erde ist der Antisemitismus wieder mächtig aufgetreten, vielfach schwelt er, vorläufig noch unsichtbar, unter der Oberfläche. Genährt wird er dadurch, daß immer wieder als Führer des Bolschewismus und der Anarchie Juden auftreten. Keine menschlich schönen und kulturell bedeutsamere Aktion könnte das internationale Judentum unternehmen, als wenn es sich schnellstens der kleinen Elitegruppe holländischer Gelehrten anschließt, die im Begriff ist, einen „Bund der Weltbürger“ zu gründen.“

### Carnegie

In einer Zeit, wo Kronen wanken, ist der Titel „König“ vielleicht keine Ehrengabe mehr. Man möchte jene Männer jenseits des großen Wassers fragen, wie sie darüber denken, die Eisenbahnkönige, Fleischkönige, Petroleumkönige, diese Fürsten des Geldes, deren reichster und berühmtester eben gestorben ist: Carnegie. Der Stahlkönig aus Pittsburg, dessen Vermögen, als er sich um die Jahrhundertwende von den Geschäften zurückzog, auf etwa 40 Millionen Pfund Sterling geschätzt wurde, ist bei Edinburgh geboren. In Dunfermline, einem obskuren Flecken, in einer bescheidenen Wohnung, verarmter Leute Kind. Wie schön ist so ein Anfang im Nichts, und immer wieder erregt es, zu hören, wie ein Mann das, was er wurde, nur der Kraft seines Hirns verdankt, welches das Glück erst in seine Dienste zwang. Denn Glück ist nicht der Stern, welcher dem Traumfelsen in den Schoß fällt, sondern der Fund, den der Scharfsäugige, der Gesichtsleiter der Zimmer-Wache, auf seinem Wege aufliest. Vielleicht mehr noch als das. Vielleicht lebt gerade Carnegies Leben, daß sich das Glück immer nur dort einstellt, wo können, Mut und Freiheit zu finden war.

Carnegies Leben läuft mit der Sicherheit eines Meteors aus dem Dunkel unbekannten Raumes in das Blickfeld aller Fernrohre der Welt. Eine äußerlich unheimliche glatte Bahn, emporsteigend in steiler Kurve aus der engen Stube in Dunfermline zum strahlenden Palast in der Fifth Avenue. 1848 fuhr Carnegie nach Amerika, ein elfjähriger, ein früher Arbeit verschriebenes Proletarientind. Pittsburg. Eine Baumwollspinnerei. Carnegie arbeitet als Haspeljunge für einen Hutmacher. Es kostet sich ein paar Groschen, läuft Pittsburg und sagt ihnen bis 1888 sieben,

sich in einem Telegraphenbüro einzustellen und läuft sich die Sohlen ab mit Austragen von Depeschen. Aber zwischendurch, in freien Minuten liest er sich die Technik des Telegraphen zu erklären, luchste er den Beamten ihre Handgriffe ab, begriff er mit der Schnelligkeit eines Genies, warum es sich handelte. Und plötzlich kommt er sich als Telegraphist mit einem Gehalt, dreimal so hoch wie als Haspeljunge, verdingen. Wieder eine Stufe höher. Weiter. Nacharbeit. Bücherlesen, vornwärts, vorwärts, vorwärts. Ein paar Jahre später finden wir ihn bei der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft als Sekretär des Superintendents dieser Bahn, Thomas Scott. Unbeschreiblich diesem Mann voll Ideen. Arbeitskraft und -Lebenswürdigkeit, wurde er zum Superintendenz der Gesellschaft ernannt, als man Scott zum Präsidenten wählte. Und jetzt setzte eine Zeit selbständiger Arbeit, eine Zeit der Erfüllung eigener Gedanken ein. Woodruff hatte gerade den Schlafwagen erfunden. Scott hielt die Idee für nicht eben sehr rentabel, aber Carnegie nahm sie mit Feuer auf und stellte die ersten Schlafwagen in die Linien der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft ein. Der Gedanke war eine Goldgrube, er warf der Gesellschaft soviel Geld ab wie nichts zuvor, und der vierundzwanzigjährige Carnegie durfte nach einem Jahr bereits als Teilnehmer dieser Gesellschaft sich an einem großen Vermögen erfreuen. Die Kurve des Aufstiegs wurde immer steiler. Leiter der Militärseilbahnen und Militärtelgraphen. Er kaufte sich eine Farm und entdeckt — „Glück!“ — auf diesem Boden eine Quelle, die ihm jährlich eine Million Dollar liefert. Er läuft eiserne Bahnstrecken bauen, die sich natürlich gegenüber den früheren Holzbauten glänzend bewähren. Er läuft die Homestead-Schäfwerke in Pittsburg und sagt ihnen bis 1888 sieben,

Die Judengreuel sind keine konfessionelle Frage, sie sind ein Menschheitsproblem! Und alle sittlich empfindenden Menschen der Welt werden bereit sein, dem internationalen Judentum zu helfen, dieser einseitlichen Schmach ein Ende zu bereiten. Alle Religionen müssen dagegen protestieren, denn vor den letzten Forderungen des Sittengesetzes gibt es keine konfessionellen Unterschiede. Der „Bund der Weltbürger“ will eine internationale Einheitsfront herstellen aus allen geistig und sittlich hochstehenden Menschen der Welt, gleichgültig welche Nationalität, welche Konfession und welchen Beruf sie haben. Eine Einheitsfront aus allen Menschen, die es als ihre Lebensaufgabe betrachten, die Menschheit wieder aus dem Sumpf von Hass und Missklaunen herauszuführen, in die sie geraten ist.“

### Amerikas Misströmung gegen Europa.

#### Wilson gegen den Lebensmittelwucher.

Nicht nur in Europa herrscht Lebensmittelsteuerung, nicht nur hier blüht der Lebensmittelwucher, auch darüber im gelobten Lande des Dollars beflagt man sich über die hohen Preise, die die freien amerikanischen Bürger zahlen sollen. Die Unzufriedenheit ist bereits so weit gestiegen, daß Präsident Wilson vor dem Kongress eine Gedenkrede halten mußte.

Er sagte, daß die gegenwärtigen hohen Preise in den Vereinigten Staaten nicht mit Warenknappheit zusammenhängen, sondern in diesen Fällen lediglich künstlich seien. Wilson bezeichnete Lebensmittel, von denen jetzt dreimal mehr Vorrat da sei, als vor einem Jahre, und die trotzdem annähernd dreifach teurer geworden seien. Wilson beschwore den Kongress, einzusehen, daß möglichst bald die Ratifikation des Friedens erfolgen müsse, denn irgend eine dauernde Besserung sei nicht zu erwarten. Während die ganze Welt noch in Unruhe sich befindet, könnte die industrielle Tätigkeit nicht mit Vertrauen einsetzen, bestehend für den Kredit keine feste Basis, weder Räume noch Verkäufe könnten unter einigermaßen sicheren Bedingungen vor sich gehen, ebenso wenig könnten irgendwelche Versuche zum Wiederaufbau Europas mit guten Hoffnungen gemacht werden.

Nach diesem Ausfall wandte sich Wilson wieder zu der eigentlichen Frage zurück. Er verscherte, daß alle gesetzähnlichen Handhabungen gebraucht werden sollten, um aus den Vorstadthäusern Lebensmittel auf den Markt zu werfen und so die Preise zu drücken. Wilson betonte auch, daß die Weizenverschaffungen herabgesetzt werden sollten, um so den Getreidepreis in Amerika herabzudrücken. Der Präsident schloß mit einem Aufruf an Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sie möchten alle leidenschaftlichen Regelungen unterdrücken und sich mit der Situation so nüchtern auseinandersehen, wie sie es verlangt.

Allerlei Neuerungen aus Amerika lassen darauf schließen, daß sich dort eine erhebliche Wirtschaft gegen Europa entwickelt, als Folge des Verjudes gewisser spekulerierender Kreise, die Schuld an den hohen Lebensmittelpreisen auf die ungeheuren Bedürfnisse Europas abzuschieben, und so die Ausmerksamkeit von dem ohne Zweifel bestehenden Lebensmittelwucher ab-

weitere Riesenwerke an, die zusammen die große Carnegie Steel Compagnie, das größte Stahlwerk der Welt bilden. Geld gebiert wieder Geld, Arbeit neue Arbeit, ein ständiges Wachsen von Arbeit und Kapital bis zu so ungeheuren Ausmaßen, daß sich die genannten Ziffern über seinen Reichtum vielfach in den Höhen lustiger Phantasien bewegen.

Wiewiel Geld hat Carnegie gehabt? Der englische Journalist und Pazifist William T. Stead hat in seinem bekannten Buch „The best use of great wealth“ interessante Berechnungen darüber angestellt. Er schreibt 1901 „Carnegie ist jetzt 67 Jahre alt und hat voraussichtlich noch 13 Jahre vor sich. Nehmen wir an, er werde mit 80 Jahren sterben und 25 Millionen Pfund Sterling hinterlassen, so muß er vorher, also bis 1914, noch 50 bis 55 Millionen Pfund Sterling verschwenden oder jährlich 4 Millionen Pfund. Es müßte, um das Geld durch einfaches Verteilen bis zu seinem Tode loszuwerden, Tag und Nacht ohne Unterbrechung pro Minute acht Pfund Sterling hergeben, und dann würden immer noch jene 25 Millionen Pfund Sterling übrig bleiben, abgesehen von seinen Einnahmen aus allen übrigen Quellen, aus dem großen Stahlring.“

Sehr nett, eine Spielerei, aber was sagt sie uns heute? Was sagt uns Heutigen überhaupt Reichtum an sich, Geld an sich? Es gibt, es hat nur Geld für dich zu geben, Geld, das nicht nur leblose Werte schafft, sondern den Lebendigen zu gute kommt, sich in den Dienst der Kultur, der Verbesserung des Loses der Menschen stellt. Wäre also Carnegie nur der reichste Mann der Erde (vielleicht war übrigens Rockefeller reicher. Niemand weiß es), wir müßten ihn doch den armsten nennen, und wir wissen, daß er sich selbst dann den armsten genannt hätte. Schrieb er nicht vor Jahren in seiner Schrift „The gospel of

zulernen. Im ganzen geht aus der Rede Wilsons hervor, daß er sich die Bahn für eine Politik der Unterstützung des Wiederaufbaus Europas durch Amerika freigehalten hat. Aber die Beschränkung der Weizenverschaffungen ist keine erfreuliche Nachricht für das leidende Europa.

### Ein modernes Schlagwort

war es, das der Prokurator seinem Chef entgegnete, als dieser über den schlechten Geschäftsgang in der Sommerzeit klagte.

#### Er sagte: „Inserieren!“

Und fuhr dann fort: Nur Inserieren hilft; unsere eingefäusteten Waren sind gut und preiswürdig, nur das Publikum weiß es noch nicht. Alle Welt läuft zur Konkurrenz, die täglich große Inserate erscheinen läßt. Machen Sie noch heute einen Inseratenabschluß mit der „Lodzer Freien Presse“.

e. a. carl.

### Zuschriften aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Geheimer Herr Redakteur!

Wir bitten um Aufnahme nachstehender Zeilen: Der Magistrat der Stadt Lodz führt gegenwärtig eine Regulierung der Krzemieniestraße durch. Es ist dies ein Streifen, der längs der Grenze des Stadtwaldes und der Vorstadt Karolinen, von der Karolinenstraße bis zur Konstantynow Chaussee führt.

Dieser Streifen hatte bisher eine ziemlich geschlängelte Form, und man durfte annehmen, daß der Magistrat bei der neuen Regulierung vor allem dafür sorgen würde, daß seine möglichst gerade Linie durchgeführt werde. Doch wie dies die bereits aufgeworfenen Erdhügel beweisen, wird die Straße auch weiterhin ihre geschlängelte Form beibehalten, mit dem Unterschiede nur, daß die Besitzer der anliegenden Grundstücke dem Verlust nicht nur von Bodenstücken, sondern selbst von gemauerten Baulichkeiten ausgesetzt sind — mit einem Wort, daß die Straße weiterhin Biegungen nach rechts und nach links haben wird, nur daß diese Biegungen sich an anderen Stellen befinden werden.

Wozu war also in diesem fernen Zeits- und Arbeitsverlust nötig? Man könnte doch einfach die bisherige Linie in ihrer früheren Form beibehalten — und damit wäre die Sache fertiggestellt.

Dabei hat es der Magistrat nicht für nötig gefunden, die Besitzer der anliegenden Grundstücke zu fragen, ob sie mit dem Abgeben jener Teile des Bodens und der Bauten einverstanden sind, die der Magistrat in die „regulierte“ Straße einbeziehen will — der Magistrat „eineiget“ eben und setzt eine Frist bis zu 1. September d. J. fest zur „Entfernung“ der Bauten, Zäune und „Räumung“ der Bodenstücke.

Wir werden die Antwort nur mit Zögern geben. Denn so gewiß es ist, daß der Kommunist, der radikale Sozialist und sonst jeder, der das Glück der Menschheit nur in der Verteilung des Kapitals an die Armen sieht, diesen Mann als Antichrist verdammen wird, so gewiß ist es, daß Carnegie von dem inbrünstigen Willen beseelt war, Gutes zu tun, zu helfen, zu teilen, zu verschaffen und zu fördern sein Leben lang. Seine Stiftungen sind berühmt. Bibliotheken, Institute, Expeditionen, Krankenhäuser. Die Zahl der Bibliotheken, die Carnegies Namen tragen, beläuft sich auf mehr als tausend, und der Beitrag seiner Stiftungen beläuft sich auf über eine Milliarde. Der Robert-Koch-Stiftung hatte er eine halbe Million zugesetzt und anlässlich seines 75-jährigen Geburtstages dem Pittsburger Institut 14 Millionen Mark gespendet. Vor allem aber seien die Summen nicht vergessen, welche Carnegie in den Dienst der Friedensbewegung stellte: zehn Millionen Dollars gab er 1912 einem Ausschuß von Vertrauenspersonen „zur Abschaffung des Krieges“ und 1913 gründete er den Friedenspalast im Haag.

So mag angesichts dieser großen Leistungen die Kritik verfließen, welche nur restlose Erfüllung aller Möglichkeiten verlangt. Nehmen wir das an Worte Geißelte, so müssen wir staunen über seine Größe. Und der Mensch? Ach, überall, wo großer Schaffen steht, ist auch ein großer Mensch zu finden.

(B. T.)

